

Von der Redaktion empfohlen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **ReferenceList**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **81 (2001)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die gleichfalls das Hineinwirken noch anderer, gesellschaftlicher Faktoren in die internationalen Beziehungen sehen und zeigen wollen, geht es aber auch Huntington um das «Politische». Nur: In seinem Panorama verzerrt dieser bare Unterschied des Anders-Seins alle weiteren Kontraste zu Nebenaspekten, vor allem die immer nur situative Gegenüberstellung Freund-Feind geht unter – für einen «normalen Krieg» gäbe es keine Erklärung. Huntington zieht Farben ans Licht, die ihre Leuchtkraft nur als Hintergrund entfalten.

3. Denn Huntington stellt auf Befindlichkeiten ab, anstatt auf Verfasstheiten. Es entgeht ihm scheinbar die *politische Raison*, die eine Gesellschaft entwickeln muss, sobald sie sich als ein staatlicher Verband konstituieren will. Wie zu beobachten ist, erst jüngst auf dem Balkan, reagieren Konfliktparteien in den meisten Fällen auf finanzielle Anreize und Aufbauhilfen; und sie sind empfänglich für die Aussicht auf politische Mitsprache, einen Platz in einer Ordnung, eben weil sie schon wissen, dass die gewollte Zuweisung eines Raums auch eine Funktionseinheit sein wird, die ihre eigene, mithin «politische» Bestimmungskraft entfalten wird, also auch ein «Akteur» werden muss.

In diesem Moment der «Sorge» blitzt das disziplinierende Potenzial des Gestaltungswillens auf – denn bei allen Konflikten geht es eigentlich darum: um divergierende Gestaltungsvorstellungen; religiöse Bekenntnisse und historische oder ethni-

.....

Den Prozess der Disziplinierung und Bändigung, der seit Jahrzehnten zumindest in Europa zu beobachten ist und scheinbar dauerhaft, kann Huntington nicht erkennen, wenn er Staaten nur als «Notbehelfe an der Oberfläche der Zivilisation» wertet.

.....

Samuel P. Huntington, *Kampf der Kulturen. The Clash of Civilizations. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*, Siedler Taschenbuch im Goldmann Verlag, München 1997, DM 26.–.

sche Selbstverständnisse wirken nur als flammender Funke in ihnen. Und die internationale Politik tendiert nun dahin, diesen Moment als Dreh- und Angelpunkt in den jeweiligen Konflikten ausfindig zu machen und hervorzukehren: für Afghanistan schmiedet man schon an der Rundumabsicherung einer Folgeregierung und in Makedonien wurde eine EU-Geberkonferenz jetzt verschoben, um die Konfliktparteien nochmals in ihrem Einigungsprozesse anzuspornen. Immer geht es darum, formale Entwicklungen zu initiieren und zu sachlichen Festlegungen zu verleiten, die dauerhaft von denjenigen Differenzen ablenken werden, die erfahrungsgemäss nicht verhandelt werden können, weil sie mit starken Gefühlen verbunden sind. Diesen Prozess der Disziplinierung und Bändigung, der seit Jahrzehnten zumindest in Europa scheinbar dauerhaft zu beobachten ist, kann Huntington nicht erkennen, wenn er Staaten nur als «Notbehelfe an der Oberfläche der Zivilisation» wertet.

Allerdings gehört zu den Hypothesen aus unserem Werdegang durch die Jahrhunderte seit der Aufklärung auch, dass die heute angestrebte völkerverbindende Harmonie die kulturelle Vielfalt auf der Welt nicht aufheben soll. Diesen Widerspruch hat Huntington wohl erkannt und in den Vordergrund geschoben – ohne die vielen einzeln darin verborgenen Spannungen analytisch-systematisch gegeneinander zu halten und abzuwägen. ♦

VON DER REDAKTION EMPFOHLEN

Vermögensbildung unter neuen Rahmenbedingungen, Deutsches Institut für Altersvorsorge, Eigenverlag, Köln 2000.

Verhandlungsdemokratie? Politik des Möglichen – Möglichkeiten der Politik, 120. Protokoll des Bergedorfer Gesprächskreises, Edit. Körber Stiftung, Hamburg 2001.

Winfried Kronig, Urs Haerberlin, Michael Eckhart, *Immigrantenkinder und schulische Selektion*, Beiträge zur Sonderpädagogik, Haupt, Bern usw. 2000.

Victor Conzemius, *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, NZZ Verlag, Zürich 2001.

Berd Rütters, *Geschönte Biographien – Geschonte Biographien*, Mohr Siebeck, Tübingen 2001.

Peter Atteslander, Bettina Gransow, John Western, *Comparative Anomie Research, Hidden barriers – hidden potential for social development*, Ashgate Publ., Aldershot UK and Brookfield USA 2000.

Kurt R. Spillmann, Andreas Wenger, *Zeitgeschichtliche Hintergründe aktueller Konflikte*, Vortragsreihe an der ETH SS 2001, Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung Nr. 60, Zürich 2001.